

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 5 (1910)
Heft: 10

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Das Bauernhaus. (Ein Appell.)

Das Bauernhaus ist am Aussterben. Es war zählebig, aus gutem, hartem Stoff erbaut, aber auch dem Gesündesten und Kräftigsten kommt seine Stunde. Man hat Jahrzehnte an ihm geflickt und ausgebessert; aber schliesslich erträgt es das Flicken nicht mehr; es stürzt morsch zusammen und an seiner Stelle ersteht in 99 von 100 Fällen ein Neubau mit dem Zeichen langweiliger Banalität gebrandmarkt. Unsere Bauern, die so sehr am Alten hangen, sehen leider nicht ein, dass mit dem alten Hause mehr noch als mit der alten Tracht das beste Stück des eigenen Selbst, auf jeden Fall das beste Stück bärlicher und ein Teil auch landschaftlicher Schönheit verschwindet.

Man findet hie und da diese Gegensätze von Heimatkunst und Banalität, wie sie beispielsweise der „Kunstwart“ für städtische Häuseranlagen, Pavillons, Geländer, Garteneinfriedungen usw. in frappanter Art gewissermassen zur Abschreckung vor der verständnislosen Neuerungssucht, zusammenstellt, auch bei uns oft ganz nahe beisammen. Ich erinnere mich an zwei recht typische Erscheinungen. Das forellengesegnete emmenthalische Dorf Eggwil zeigt eine solche: da dehnen sich alte Bernerhäuser mit dem grossen, weiten, geschweiften Giebelbogen, mit der breiten Front, den geschnitzten Balken, den mehrgeschossigen Fenstern — Bernerhäuser von der Sockelmauer bis zum Giebel, Häuser von Charakter, behäbig und solid wie der echte Emmenthaler Bauer. Dicht daneben recken sich

kümmerlich „moderne“ Häuschen, schwindsüchtig von Bauart, nichtssagend von Stil, wie hergeweht aus fremdem Land, fremd dem heimischen Geist, ärmlich an Schmuck wie billige Miethäuser. Man kann es sich nicht vorstellen, dass in diesen Gebäuden ein richtiger Emmenthaler Bauer wohnt. Ein anderes Beispiel:

Jüngst führte mich der Weg vom Flühlib ob dem Ranft nach dem Melchtal. Wenige Minuten vom alten Niklausenhäuschen entfernt gibt es ein zweites Beispiel, wo das Alte unmittelbar neben dem Neuen steht und dieses letztere buchstäblich als absurd hinstellt. Da lagert sich auf der saftiggrünen Alpenmatte eines der hübschen Obwaldner Häuser, schneeweiss das bis zum ersten Stock, richtiger Hochparterre, ansteigende Gemäuer; darauf das gebräunte Gebälk; wie gesunde helle Augen blicken die Fenster mit den weissen Gardinen und den Geranien und Nelken dich an, traurlich zur Einkehr ladend. Das ist ein Wohnhaus, ein Heim, scheinbar aus dem Boden gewachsen wie der Nussbaum, der es beschattet, nicht protzig, aber bodenecht und solid. Dieses Haus, das gewissermassen eins ist mit Grund und Grat, atmet Eigenart wie das alte Bernerhaus und das — leider viel seltener gewordene — alte Luzerner Haus; die ganze Landschaft spiegelt sich in dem Hause wieder, in der Landschaft das Haus und in beiden die Seele des Volkes. Das ist schön. In einem solchen Heim wohnt die Heimathliebe, in dem Hause, das kein Künstler gebaut, sondern der künstlerisch fortbauende Volksgeist sich geschaffen. Nur wer sich ein solches Haus als Heimat vorstellt, versteht das Heimweh der Naturkinder. Sie sind kräftig, haben Muskeln wie Athleten und Nerven von Stahl, aber wenn sie in der Fremde das Heimweh überkommt, dann werden sie wie kranke Kinder. [S]olch ein Vaterhaus gibt's eben draussen in der fremden Welt nicht.

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

Ovomaltine

Ideales Frühstücks-Getränk

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Kein Kochen. Denkbar einfachste Zubereitung

In allen Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und 3.25

Dr. Wander's Malzextrakte

Werden seit mehr als 45 Jahren
von den Aerzten verordnet

In allen Apotheken

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern

Autol gesetzlich geschützt
Unübertroffenes  Oel für
Motorwagen, Motorräder, Motorboote
der alleinigen Fabrikanten
H. Moebius & Fils, Basel

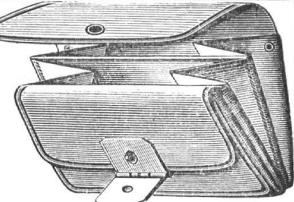
 Depots in allen besseren
Velohandlungen und Autogaragen

W. Schärers Witwe

Kram-
gasse 19 Bern Kram-
gasse 19

Fabrikation von Reiseartikeln

Echte Rohrplatten-
Koffer u. Imitation
Maroquinerie Maroquinerie



Bijouterie Joaillerie

CORBEILLES DE MARIAGE + ENVOIS A CHOIX

DESSINS

POCHELON RUCHONNET C^{ie}

FUSTERIE 2

MED. LES D'Or

GENÈVE

II 1610 X

Pianos Flügel Harmoniums

beste Fabrikate in jeder Holz- und Stylart empfiehlt

F. Pappé - Ennemoser, Bern
Grösste Auswahl am Platze

Kramgasse 54 — Telephon 1533

Und das Gegenstück dieses Obwaldner Hauses. Es steht ganz nahe dabei. Dreigeschossig steigt es empor, hoch und schmal; ein moderner zügiger Altan „ziert“ die Front und die Fenster laufen herum in langweiliger Regelmässigkeit. Das Haus ist zu hoch, als dass es ein Baum beschatten könnte; es gehört überhaupt nicht dorthin, wo Bäume wachsen, sondern in ein „Städteldorf“, wie Hansjakob ein gewisses Halbherren-Halbbauerntum charakterisiert, oder in den Vorort einer Industriestadt, wo Mietkasernen und Mietkasernen Leute beherbergen, die nirgends daheim sind. Ein solches Haus aber ist keine Heimat und da gedeiht auch keine Heimathie, die wie mit der Pfahlwurzel im Heimatland verankert ist.

Wie steht's im Kanton Luzern? Wie manches der alten Bauernhäuser, hier das breite Aargauerhaus, dort das leicht modifizierte Bernerhaus, ist in den letzten Jahren altershalber gestorben und man hat so eine langweilige Baute an seinen Platz gestellt, eine Baute, wo man alles erwog: die Wohlfeilheit, die Bequemlichkeit, die Hygiene, — nur eins nicht, die Eigenart! Wir bauten nicht mehr eigene Häuser, sondern fremde, fremd unserer Landschaft, fremd unserm ästhetischen Gefühl, fremd — worauf ein Volk schon der Selbstachtung halber schauen sollte — der Heimatkunst. Wo ist in den letzten Jahren eines dieser selbstbewussten Bauernhäuser neu entstanden, die wie Fürstensitze stolzer Bauern sind? Sie werden selten genug sein; überall aber stossen wir auf die Halbherrenhäuser und solche Gebäude, an denen alles langweilig und schmucklos ist.

Vor einigen Jahren ist in Genf ein vielbeachtetes Werk „Die Augen auf!“ erschienen, das Schweizer Bauart alter und neuer Zeit in wirkungsvoller Weise zusammengestellt, ähnlich wie es mehr episodisch im deutschen „Kunstwart“ geschehen ist. Das Werk weist uns an,

etwas länger bei diesen Dingen zu verweilen, an denen wir bisher achtlos vorbeistürmten. Es ist ein Buch, aus dem man so nebenher die Kulturentwicklung eines Volkes im Laufe von Jahrhunderten erfährt, das uns an den Wohnhäusern auf grüner Alpenmatte, in den Talgründen und im Flachlande überall nachweist, wie ein unfassbarer Geist diese Wohnstätten mit der Umgebung harmonisch verbunden hat und wie diese Harmonie der Gehäuse nicht bloss auf die umgebende Aussenwelt sich erstreckt, sondern auch in dem Tun und Gehaben ihrer Bewohner zum Ausdruck kommt. Das Buch lehrt uns mit einem Worte Heimatkunst und mahnt zur Umkehr.

Ob eine solche möglich ist?

Das genannte Werk wurde in der Wiener „N. Fr. Pr.“ besprochen und hier diese Frage gerade mit Beziehung auf das Bauernhaus erörtert. „Ja,“ heisst es da, „wenn diese Umkehr oder Rückkehr nur möglich wäre!“ Wir wollen hier einmal das Bauernhaus als ein simples Beispiel vornehmen. Was ist im Laufe der Zeit nicht alles geschehen, um seine alte Form zu zerbrechen! Als man die Kinder des Bauern aus jenem Hause herausgeholt und in die Schule geführt, damit sie sehn lernen, was es ausser ihrer ländlichen Umgebung auf der weiten Erde neues gibt, da hat schon das Zerstörungswerk begonnen, unmerklich erst, aber andauernd. Durch Generationen hat dasselbe fortgewirkt. Der Bauer von heute ist nicht mehr der Mensch, der in dem ihn umgebenden Felde und Walde arbeitet, nur um des Lebens Notdurf zu decken, der im freundlichen Nachbar den freiwilligen Gehilfen für seinen Hausbau findet. Er ist auch in der Schweiz ein anderer geworden, er ist in dem alten Hause nicht mehr zu Hause wie ehedem. Aber wie dem Bauernhause auf der Alm ist es auch den Häusern im Talgrunde und auf dem Flachlande

HOTELS UND PENSIONEN			
HOTELS ET PENSIONS			
Arosa „HOTEL EXCELSIOR“ 1850 m ü. M. Neubau (Eröffnung im Sommer 1910). 40 Betten. Schönste und gesundeste Lage des Kurortes. Modernste hygienische Einrichtungen. Komfort ersten Ranges. MÜLLER & BOLL, Besitzer.	Bern GARNI HOTEL ST. GOTTHARD. Neu. Beim Bahnhof und Tramwayzentrale. Neu erbautes mit allen Komfort ausgestattetes Haus. Lift. Ruhige Zimmer gegen Garten. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an. Kein Esszwang.	Chur HOTEL STEINBOCK. 140 Betten. Gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut. Prachtvolle Innenräume. Elektr. Licht in allen Räumen, Personen-Aufzug, grosses Café-Restaurant, Appartements mit Bädern, Centralheizung, Garten. DIE DIREKTION.	Kandersteg HOTEL BÄREN 90 Betten. Nächst gelegenes Hotel am Gemmipass. Herrliche ruhige Lage in alpin. Klima. Waldpromenaden. Für längeren Aufenthalt besonders eingerichtet. Lesezimmer, Café-Restaurant, Terrasse, elektr. Licht, Wasser und elektr. Heizung, Bäder. Besitzer: ED. EGGER.
Bern EIDGENÖSSISCHES KREUZ, Familienhôtel, in der Nähe des Bahnhofes, der Museen und der Bundesratshäuser. Aufzug. Zentralheizung. Bescheidene Preise.	Bern HOTEL NATIONAL Schönste ruhige Lage, am Bundesplatz, 5 Minuten vom Bahnhof. Komfort I. Ranges. Neu eröffnet 1. Juli 1910. Modernste Einrichtung. Grosses Bayrisches, Pilsner Bierhalle. Vorzügl. Spezialitäten-Küche. P. FINDEISEN.		Kandersteg GRAND HOTEL VICTORIA. 120 Betten. Best gelegen in der Mitte des Tales, Schattenplätze. Billard, Café-Restaurant, Telephon, Post und Telegraph, Bäder, elektr. Licht, Garten, Park, Lawn-Tennis. Besitzer: VICTOR EGGER.
Bern Familien-Hotel FAVORITE Pension, Schanzenecstr. 25, Telegr.-Adr.: Favorite. Neues erstklassiges Haus. Moderner Komfort, Lift, Dominierende Lage, Gr. Park, Terrassen. In Verbindung mit dem Hydro-elektrotherapeutischen Kurbad. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung. 7 Min. v. Bahnhof. A. IMER-WYDER.	Bern ALKOHOLFREIES RESTAURANT (J. O. G. T.) 13 Bärenplatz, in unmittelbarer Nähe des Bundespalastes, 3 Min. v. Bahnhof. Speisen und alkoholfreie Getränke zu jeder Tageszeit. Anerk. vorzügl. Küche. Mittag- und Abendessen à la carte und im Abonnement. Eigene Patisserie. Zivile Preise. — Kulante Bedienung. FR. HEGG.	Interlaken Marktgasse 6 HOTEL „GOLD-ANKER“ 6 Betten von Fr. 1.50; Frühstück von Fr. 1.—; Mittagessen von Fr. 1.50 an. — 2 Minuten von der Hauptpost. E. WEISSANG, Propriétaire.	Reichenbach im Frutigtal. HOTEL-PENSION BÄREN mit Dependenz. 4 Minuten vom Bahnhof, in schöner, idyllischer Lage. Genussreiche Spaziergänge; im Dörfchen die Vermischung moderner Bauart mit dem typisch Altherrgebrachten. Prächtige alte Bernhäuser und Stadel. Reiche Alpenwirtschaft. Bitte Prospekte zu verlangen. FAMILIE MÜRNER, Besitzer.
Bern GOLDENER ADLER Gerechtigkeitsgasse 7, in unmittelbarer Nähe des Bärengraben. Hotel und Pension. Bürgerliches Haus. Zivile Preise. Gute Küche. Reelle Weine. Speisen zu jeder Tageszeit. FAMILIE BALZ-GERBER.			Rothenbrunnen BAD und KURHAUS. Station der Rhät. Bahn. 614 m ü. M. Alberühmter Jodeisensäuerling. Bad- und Trinkkuren, Eisenschlammkuren. Alljährlich glänzende Heilerfolge bei Erwachsenen und Kindern. Saison von Mitte Mai bis Ende September.

ergangen. Die weit austragenden Dächer, die den Fussweg und die Bank vor dem Hause gegen Sonne und Regen schützen, den sie gesammelt aus phantastisch gebildeten Wasserspeichern oder durch Dachrinnen in die offenen Gassen der Strasse leiten, die kleinen Fenster und die zierlichen lichten Erker, die Schornsteine und Türmchen aller Art, die mussten weichen dem Drucke des Mehrheitswillens, den Erfahrungen und Erkenntnissen der Wissenschaften, der Entwicklung des Verkehrs, den gesteigerten Bedürfnissen des modernen Menschen und den auf Komfort und Verlängerung des Lebens abzielenden Einrichtungen.“

Man sieht, der Wiener Gewährsmann zweifelt an der Verträglichkeit alter Form und neuen Lebens. Wir teilen seine Ansicht nicht. Das wäre doch eine namenlos traurige Kunst, wenn es ihr nicht mehr gelänge, unter der Beachtung nationaler und regionaler Eigenart eine Harmonie zwischen Zweck und schöner Form zu finden. Ich denke selbstverständlich nicht an die vorbehaltlose Rekonstruktion des alten Aargauer Hauses mit dem Walm, dem breiten, bis zur Erde reichenden Strohdach, mit den rauchigen Küchen und den lichtleeren Gelassen. Allein man nehme jene architektonischen Elemente, welche heimelig und wohnlich waren, die der Eigenart entsprachen, die mehr in die Breite gehenden Massverhältnisse, die mehrgeschossigen Fenster, die Lauben, die Bank vor dem Haus, und was die vielen heimeligen Details sind, und konstruiere daraus etwas Neues. Wäre es denn so schwierig, das Beste alter Form mit neuen Zwecken zu verbinden? Keineswegs. Jeder Architekt mit künstlerischem Gefühl wird das Problem für sein Land, seine Gegend, seine Talschaft lösen.

Man könnte den Appell (von einem solchen ist in der Aufschrift der Rede) an die Gesellschaft für Heimatschutz richten, und in der Tat, wo gibt es eine dringendere und patriotischere Schutzaktion! Allein ich will beim Näherliegenden verweilen und richte daher den Appell zunächst an den luzernischen Bauernverein.

Darf man unsere Bauern tadeln, wenn sie banale Neubauten aufrichten? Will man sie an die Architekten weisen? Den Weg gehen sie nicht, sie wenden sich an den „Zimmermeister“ und der arbeitet nach seinem Wissen und Können; denn eine Praxis im Baue von

Bauernhäusern kann sich wohl bei keinem dieser Meister ausbilden. Wie ganz anders, wenn ihnen der Bauernverein mit Normalien, mit einer Auswahl von genau gearbeiteten Plänen, mit Variationen von Luzerner Eigenart, abgestuft je nach dem Raumbedürfnis, der finanziellen Aufwendung, auch nach nebensächlichen Liebhabereien an die Hand gehen würde! Wenn ich mich nicht irre, hat unser tätiger Bauernverein einmal Normalien für Scheunebauten entwerfen lassen; ist unser eigenes Heim weniger der Beachtung und der Pflege, unserer Heimatkunst, wert? Gewiss nicht.

Welch dankbare Konkurrenz für Künstler! Welch patriotische und verdienstliche Aufgabe für den Bauernverein, in einer, Altes und Neues vereinigenden Schöpfung unser liebes Heim, das Bauernhaus, zu erhalten! Ans Werk! (M. Sch. in „Vaterland“.)

Es schmeckt mir nicht! Hört man oft von Personen sagen, die mit dem Gebrauch von Hafer-Cacao einen Versuch machten. Ein einmaliger Versuch würde sie überzeugen, dass «De Villars Stanley-Cacao» (eine Verbindung von Cacao und Bananen) dem Hafer-Cacao an Nährwert, Verdaulichkeit und Wohlgeschmack gewaltig überlegen ist.

Herr E. M., Präsident der Gesundheitskommission, schreibt:

„Ihren Stanley-Cacao habe ich einer eingehenden Prüfung unterzogen und bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass dieses Produkt sowohl in geschmacklicher als in nährkräftiger Hinsicht außerordentlich gut gewählt ist. Ich betrachte den Stanley-Cacao als einen unverkennbaren Fortschritt in der bisherigen Volksernährung, da er durch vielseitige Vorzüge den zwar gesunden, aber unschmackhaften Hafer-Cacao ersetzt. Weil dieser Bananen-Cacao eine gleiche Gewichtsmenge jedes anderen Nahrungsmittels an Nährgehalt weit überragt, empfehle ich denselben allen Sportsleuten, Touristen und körperlich angestrengt Arbeitenden aufs beste.«

«De Villars Stanley-Cacao», Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: «Schokolade-Fabrik De Villars in Freiburg (Schweiz)».

